

Bezugspreis

Der Hefte vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Zahlung 2,75 M., durch  
den Post 3,25 M., auswärts Zuzahlung  
gehört. Bezahlungen werden von allen  
Reichspostanstalten angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Max Scharre in Halle.  
Sprechstunden von 10<sup>h</sup> bis 12<sup>h</sup>, Uhr.  
[Brennerei: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

# Saale-Zeitung.

Zweihunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenbreite oder deren  
Raum mit 30 Pfg., solche aus Hefte mit  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von untern Annahmestellen und allen  
Kannonen-Expeditionen angenommen.  
Belohnung die Zeile 75 Pfg.  
Erstmal wöchentlich 1 Pfennig;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
(Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

Nr. 65.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 8. Februar

1903.

## Deutsche in der Kapkolonie.

Die Deutschen haben in der Entwicklung des Kaplandes eine größere Rolle gespielt, als man im allgemeinen annimmt. Als Jan van Riebeeck am 7. April 1652 in der Tafelbaai landete, um dortselbst im Namen und im Auftrag der Holländisch-Ostindischen Kompanie eine Station zu gründen, bestand ein guter Teil seiner Soldaten, welche bald auch die ersten Landbesitzer wurden, aus Deutschen. Nicht die Hugenotten, welche erst 1688/1689 ins Kapland kamen, stützten die Wirtschaft ein, wie man in vielen Büchern über Südafrika fälschlicherweise berichtet, sondern unsere Landsleute hatten bereits im Jahre 1653 Neben vom Rhein mit Erfolg an Fuße des Tafelberges angepflanzt. Ein Teil der Soldaten wurden als „burghers“ um das Fort an der Tafelbaai herum angehebelt, ein anderer Teil widmete sich zunächst in dem nahen Kondebusch als „booss“, d. h. Bauern, der Landbesetzung, und unter beiden Klaffen fanden sich Deutsche, die allerdings bald gänzlich im Holländertum aufgingen.

Allein die eigentliche deutsche Einwanderung erfolgte erst im 19. Jahrhundert, und zwar sind es vier Perioden, die sich besonders aus ihr herausheben. Zunächst kamen infolge der napoleonischen Kriege und des großen Hungerjahres 1817 eine nennenswerte Zahl deutscher Bauern und Handwerker herüber, welche allerdings ebenfalls vollständig im Holländertum aufgingen. Im Jahre 1857 siedelte man sodann drei Regimenter der deutsch-englischen Legion, welche für den Kriniffig angeworben, aber nicht mehr zur Verwendung gekommen war, in Militärkolonien an der Dignere der Kapkolonie an, und kurze Zeit darauf wurden in Kapstadt sechs Schiffsladungen norddeutscher Auswanderer gelandet, welche das hübsche Hinterland von King Williams Town in lachendem Acker- und Gartenland verweidmet haben. Ein dritter größerer Schub kam 1875—1877 auf Veranlassung der Kap-Regierung herüber und bestand aus höchst erfolgreich die öden Sandflächen in der Nähe von Kapstadt, und eine vierte, nicht die beste Periode aus deutscher Einwanderung, begann mit der Auffindung der reichen Diamanten- und Goldfelder. Seitdem ist die deutsche Auswanderung nach ganz Afrika allerdings ständig zurückgegangen und betrug 1899 für den ganzen Kontinent, ausschließlich unserer Schutzgebiete, nur noch 548 Köpfe.

Reintagen Tages zählen die Deutschen in der Kapkolonie etwa 10,000 Seelen, und zwar finden wir eine kleine Zahl unserer Landsleute als Großkaufleute in Kapstadt, Port Elizabeth, East London, King William Town und Kimberley, deutsche Handwerker — z. B. sind fast alle Uhrmacher Deutsche — beinahe in jeder Stadt, ebenso wie eine große Reihe deutscher Ärzte. Ueberwiegend aber sind unsere Landsleute Kleingrundbesitzer, Bauern, welche von der Kap-Regierung ins Land gerufen, sowohl im Kupferstaat an der Kapferengrenze, wie auf den öden Wäldern hinter Kapstadt ihre Aufgabe, trotz der geringen Unterstützung seitens der Kolonial-Regierung, dank angestrengter, zielbewusster und erdlicher Arbeit glänzend gelöst haben.

Die harte Arbeit ließ unseren Landsleuten auf dem Lande allerdings meist keine Zeit, sich eine höhere Bildung anzueignen und ihren geistigen Horizont zu erweitern, und dem entsprechend sind sie auch politisch stets schwach und unentwickelt geblieben. Die deutschen Kaufleute und Gelehrten, welche die Befähigung für politische Fragen haben, besitzen häufig keinerlei Beziehungen zu den deutschen Kolonisten und finden es auch mit ihrem Interesse nicht immer

vereinbar, ihr Deutschum deutlich hervortreten zu lassen. Aber wenn man auch am Ray die von den dortigen Deutschen geleistete Kulturarbeit anerkennt, weil sie sich eben einfach nicht überleben läßt, so hindert das doch nicht, daß die Deutschen im allgemeinen vielfach unbeliebt sind. Englische Firmen nehmen nur im Stoff und nur sehr ungerne deutsche Angestellte und die im Jahre 1900 in Kapstadt imgenierte Deutschen-Hege ist noch unvergessen.

Schon im Jahre 1896 war im Kap-Parlament von der deutschfeindlichen Jingo-Partei ein Antrag auf Einschränkung der Einwanderung eingebracht worden, dessen bededete Spitze gegen die deutsche Einwanderung gerichtet war. Der Antrag wurde abgelehnt und der Premierminister Sir Gordon Sprigg gab bei dieser Gelegenheit folgende Erklärung ab: „Die Kolonie ist, wenn man Zahlen sprechen läßt, das Land der Schwarzen, 400,000 Weiße haben 1/2 Mill. Negern gegenüber. Ohne Einwanderung würden die Schwarzen weit schneller zunehmen als die Weißen. Wir wollen aber die Kolonie zu einem Lande der weißen Rasse machen. Der Antrag ist gegen Zulassung von abgestraften Verbrechern und von Mittellosen gerichtet. Ich will nicht für die Verbrecher sprechen, obgleich ein fremdes Land ihnen die beste Möglichkeit bietet, ein neues ehrliches Leben zu beginnen. Ich bin aber entschieden gegen jede Beschränkung der Zulassung von Armen. Gerade sie waren und sind die besten Leute, deren sich die Kolonie rühmen kann. Man braucht nur nach den deutschen Ansiedlungen in Kapstadt, King Williams Town und East London zu blicken, um zu sehen, wie diese armen Männer in 25 Jahren geschaffen, wie sie Wisdenschaften zu Gärten umgewandelt haben. Sie landeten hier ohne Keller, bettelarm, und sie haben das Land vorwärts gebracht. Ich will nicht mich zum Anwalt der Deutschen machen, nicht zu ihren Gunsten sprechen, aber aus ihren Reihen stammen unser besten Kolonisten und lokalen Bürger. Sollen wir solche Leute ausschließen, weil sie arm sind?“

Diese Erklärung macht dem Premierminister geistig eben solche Ehre, wie unseren Landsleuten, aber die Tatsache, daß die Deutschen in weiten Kreisen Südafriks unbeliebt sind, wird dadurch nicht aus der Welt geschafft.

Da nun Ruhe und Ordnung nach Ende des blutigen Dramas in Südafrika wieder eingekehrt sind, prophesien schon seit geraumer Zeit optimistische Stimmen einen „glänzenden Aufschwung“ dieser Länder. Es will scheinen, so wird hierzu in der Zeitschrift „Meer und Küste“ (Hofsch, C. J. C. Wolmanns Verlag), der wir diesen Artikel entnehmen, ausgeführt, als ob man sich hinsichtlich oder unwissenschaftlich damit einer bedenklichen Täuschung hingebe, denn Südafrika besitzt vielfach unfruchtbar Gegenden und ist für den Durchschnittsauswanderer niemals eine besonders günstige Gegend gewesen. Diamanten und Gold allein haben nirgendwo die Prosperität eines Landes auf die Dauer verbürgt und werden es auch in Südafrika nicht können. Der Abbau dieser Schätze erfordert selbst im Großbetrieb — und ein anderer als kapitalistischer Großbetrieb ist heutiges Tages nicht loszulegen — eine verhältnismäßig nur recht beschränkte Anzahl von weissen Händen, die erzeugten Schätze selbst gehen zum ganz überwiegenden Teile aus dem Lande und so verbleibt Südafrika von all dem Segen nur die Lieferung eines Teiles der Lebensmittel für etwa 100,000 Mann, welche mit der Grundbesitzer verknüpft sind. Gewiß profitiert daneben auch der Handel davon und der Staatsfiskus bezieht durch Zölle, Steuern und Eisenbahnfrachten erfreuliche Einnahmen, aber das ist auch alles. Die

Zahl der Bevölkerung und die Zunahme der Kulturen sind durch den Minenbetrieb sehr wenig berührt worden, und es erscheint deshalb angezeigt, unsere Landsleute redigzeitig vor übertriebenem Optimismus zu warnen.

## Deutsches Reich.

### Die Kronprinzessin von Sachsen.

Wie wir im Laufe des gestrigen Nachmittags schon durch Auslassung mitteilten, ist die Bitte der Kronprinzessin Luise, ihren kranken Sohn besuchen zu dürfen, an dem maßgebenden Stellen mit Besmut und Mitleid aufgenommen, doch erklärte sich der Hof ausstehend, dem Verlangen zu willfahren; auch nach der Trennung von Giron sei als völlig ausgeschlossen, daß die Prinzessin auch nur kurze Zeit nach Dresden selbst zurückkehrt. Der ganze Prozeß bleibt durch die Trennung unbeeinträchtigt, man glaubt jedoch, daß der tschechische Hof der Prinzessin die Hand zur Verödigung bieten werde, um sie endlich zu retten.

Die Bestätigung dieser Meldung bringt ein weiteres Telegramm aus Genf, welches besagt: Die Genfer Anwälte der Kronprinzessin erhielten vom Vertreter der Kronprinzessin Justizrat Köner auf ihr Telegramm vom Sonnabend früh folgende Antwort-Speife:

Se. Hoheit lehnt die Erfüllung der gestellten Bitte definitiv und unter allen Umständen ab.

Köner.  
Weiter liegt uns noch folgende im wesentlichen dieselbe befragende offizielle Meldung vor: Die Rechtsanwältin der vormaligen Frau Kronprinzessin haben der Presse mitgeteilt, daß Giron alle Verlesungen von Prinzessin Luise abgelehnt habe, um ihr die Wiederannahme des Verkehrs mit ihren Kindern zu ermöglichen. Einzelne Verleumdungen knüpfen daran die Hoffnung, daß damit der erste Schritt getan sei, der zu einer Befriedigung führen könnte. Demgegenüber sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die vordien mitgeteilten Tatsachen, die Möglichkeit voraussetzt, an der Erklärung und in den Beziehungen des Königs künftigen Hofes zur vormaligen Frau Kronprinzessin nichts ändern und daß insbesondere der angelegene Eheprozeß seinen ungehinderten Fortgang nehmen wird.

### Waldstille.

\* Der Schriftsteller Ludwig Wraebel in Weimar, der Verfasser des politischen Lieberbuchs, ist wegen Aufreizung zu Gewaltthaten zu 300 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

### Stiche und Schulle.

\* Wie ein Telegramm aus Trier meldet, befaßt sich Bischof Korum in einer jeden erscheinenden Broschüre die geplante Errichtung paritätischer höherer Diözesan-Schulen in Trier, Saarbrücken und Kreuznach seiner Diözese.

### Verwaltung und Reichspost.

\* Die Erhöhung der Berliner Einkommen- und Gewerbesteuer ist, soweit sie an der Entschärfung des Maßstabes liegt, zur Tafelgeschichte geworden. Das Kollegium hat eine Erhöhung des Zuschlags zur Einkommensteuer von 100 auf 108 Prozent der Staatssteuer und eine Erhöhung der Gewerbesteuer von 150 auf 162 Prozent beschlossen. — Die Bedeutung dieses Beschlusses liegt darin, daß die Stadt Berlin infolge der Erhöhung zum ersten Male seit langen Jahren genötigt sein wird, für ihre Steuererhebung die Genehmigung der Reichsbehörden, des Reichspräsidenten, einzuholen, eine Notwendigkeit,

Anerkennung der Künstlerin in Berlin kein Patti-Fieber, wie in London, ausgebrochen sei und daß es demnach „Pattien“ in Berlin nicht gäbe.

Erst als im Jahre 1864 der amerikanische Konzert-Unternehmer Ullmann mit Carlotta Patti eine Konzert-Tournee durch Europa machte und Deutschland dabei mit den Wundern echter amerikanischer Kunst-Ressale bekannt machte, wurde der Name Patti auch in Deutschland populär. Ullmann hatte eine volle Million Bilder von der Carlotta Patti verbreiten lassen, und wo man das Auge auf die Wandplakate in irgend welchem öffentlichen Lokal richtete, überall trat man das Bild der Sängerin, das er vorzüglich etwas unklar hatte anfertigen lassen, um mit der Erscheinung des Originals dann einen Effekt der Ueberschwänglichkeit zu erzielen.

In Paris lernte Adelina Patti im Jahre 1868 den Marquis Henri de Caux, den Stallmeister Napoleons III., kennen. Der Marquis verliebte sich in die Sängerin, aber Moritz Strafoch wollte nichts von einer Heirat seiner Schwägerin und Schülern mit dem französischen Aristokraten wissen; er fürchtete nicht mit Unrecht, daß es dann um seine Reichthümer über die Künstlerin und um sein gutes Geschäft geschehen sein würde. Unter dem Vorwande der Besorgnis für die Stimme Adelinas hielt Strafoch die Schwägerin in strengster Quat und traf die schärfsten Vorkehrungen gegen den Marquis. Als aber Strafoch sah, daß er den fortwährenden Verleher der beiden Liebenden nicht hindern konnte, reiste er kühnhaftig von Paris ab und veranlaßte ein Geschäft in Neuen. Auch hier hatte die Patti großen Erfolg, so gen. Gedächtnis sagte ihm: dieser Erfolg muß ausverkauft werden, eine Furcht vor dem Marquis aber ließ ihn schweigen, damit der letztere nicht auf die Spuren der Angebeteten komme. Marquis de Caux aber vernahm trotzdem von Adelinas Aufenthalt in Neuen, er reiste Hals über Kopf dorthin ab, nahm ein Zimmer genau über dem von Strafoch für die Diva gemieteten Gemach, und während

[Nachdruck verboten.]

## Adelina Patti.

Eine Skizze zu ihrem 60. Geburtstag, 10. Februar.

Von Eugen Rosen.

Es ist oftmals darüber gestritten worden, wer die reicher begabte von den beiden Schwestern Patti sei, die ältere Carlotta, die wegen ihrer Launeheit vom Schicksal von der Bühne verwiesen ward, oder die jüngere Adelina, die durch ihren auf der Bühne schnell erworbenen Ruhm den Künstlerstuf der älteren Schwester mitbringenden half. Ueberall steht es in den Biographien und Reklamearbeiten, welche die Manager der Patti bei ihren Weltreisen ausstreuten, daß Adelina, oder, wie sie eigentlich heißt, Adela Juana Maria, von gleicher technischer Fertigkeit, wie ihre Schwester Carlotta, diese durch dramatisches Talent und Feuer des Ausdruckes, mit dem sie ansehend ein großartiges Darstellungstalent von unwiderstehlichem Zauber vereinigte, bei weitem übertraf. Man möchte aber hieran zweifeln, wenn man ein wohlgegründetes Gesichtsdiagnos aus der Jugendzeit der berühmten Nadihallen hört. Der Vater der Schwestern Patti — zu den genannten beiden sei noch die älteste, Amelia Patti, die spätere Gattin des berühmten Pianisten und Improvisator Strafoch, erwähnt — ein tüchtiger italienischer Tenorist, Salvatore Patti, fragte einst seine Kinder, als er misshandelt nach einem Mißerfolge im Theater nach Hause heimkehrte, was sie wohl tun würden, wenn sie einst die Stimme verlieren oder durch irgend einen Grund gezwungen würden, auf der Bühne der Bühnenerfolge dem Künstlerleben zu entsagen. Carlotta antwortete heftig mit dem ganzen Temperament einer Künstlermarie: „Ich würde mich töten!“ Amelia meinte: „Ich würde in ein Kloster gehen!“ und Adelina sagte lachend: „Ich würde froh sein, die ganze Theatergesellschaft los zu sein!“ Es ist jedenfalls ein hübscher Witz des Schicksals, daß

gerade die der Schwestern, der so die Kunstausübung am wenigsten am Herzen zu liegen schien, den Ruhm der Familie begründete, aber schmerzlich, daß gerade Carlotta durch ihr Zurückbleiben von der Bühnenkunst ausgeschlossen war. Wie sehr sie nach dem Bühnenlober strebte, erriet man daraus, daß sie, die ursprünglich ganz der Sangeskunst entsagend, bei H. Herz in Paris sich dem Studium des Klavierspiels widmete, noch als Einundzwanzigjährige plötzlich zur Sangeskunst umkehrte, als ihre jüngere Schwester Adelina mit beispielloser Leichtigkeit die Ruhmeslaufbahn auf der Bühne durchschritt.

Die Künstlerfamilie Patti bestand sich damals in New York, wo Adelina bei dem Sangesmeister Strafoch Unterricht nahm, welcher mit der am 10. Februar 1843 in Madrid geborenen Künstlerin bereits im Jahre 1851 kleine Kunstreisen unternahm. Die Patti aber betrat die Künstlerin im Jahre 1853, am 24. November, in New York zum ersten Male, wo die Sechszehnjährige als Lucia beispiellosen Erfolg hatte. Moritz Strafoch, der weit mehr Improvisator, und zwar ein solcher echt amerikanischer Stiles war, als Lehrer oder Bildner der Stimme, — sein bekanntes Werk „Die zehn Gebote der Musik“, das er für seine Schülerinnen schrieb, enthält Treffliches, das er vielleicht nur anderen Verbrühten entnommen, und minder Gutes, das seinem Besitze entsprungen ist, — verstand es, die Erfolge der jungen Sängerin schnell auszunutzen. Als sie nach zwanzigjährigem Wirken in New York dann in London auftrat, war ihr Werk begründet. Sie begann unter Strafochs Leitung ihre Triumphe durch ganz Europa und kam auch im letzten Jahre noch (1861) nach Berlin, wo aber der Erfolg keinen so hohen Jubel erregte, wie zurück. Die Berliner fanden damals unter dem sich immernden Eindruck der Pauline Lucca, und wenn auch die Patti Enthusiasmus erregte, so entschied sich doch der Prinz-Regent von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm, für die Lucca gegen die Patti und gab damit für weite Kreise den Ton an. Die Bildplakate konzentrierten, daß trotz aller

die vornehmlich die Stadterwerberverpflichtung veranlassen wird, gegen die Erhöhung zu stimmen, wenn es irgend anging.

Die die große juristische Staatsprüfung haben sich im Jahre 1906 1406 Bewerber gemeldet. Davon sind 21 gestorben, 24 wurden zurückgewiesen, davon 11 wegen Krankheit, 6 wegen unzureichender Vorbereitung, 7 wegen vorläufiger Ablehnung der schriftlichen Arbeiten. Von den übrigbleibenden 1390 Referendaren sind 887 geprüft worden, darunter 829 schriftlich und mündlich, und zwar für 48 mündlich. Von diesen 48 umgabte einer wegen ungenügender Ergebnisse der schriftlichen Arbeit von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen werden. Von den Geprüften bestanden 725 die Prüfung gegen 668 im Vorjahre, davon 683 mit ausreißend, 91 mit gut, 1 mit Auszeichnung. Die nächsten 162 Kandidaten haben nicht bestanden. Im Vorjahre betrug die Zahl der nichtbestandenen Prüfung 150. Von den 162 Kandidaten, welche die Prüfung nicht bestanden haben, erklärten 26 auf den Sommergeprüften, 22 auf den Herbst, 18 auf Sommer, 17 auf November, 16 auf Breslau.

### Parteienrichten.

Die National-Folien stellen nunmehr tatsächlich, wie aus Breslau gemeldet wird, zum ersten Male für die Reichstagsabwahlen bei den drei Kandidaten in Oberriedelheim. Es werden nämlich für 48 mündlich, für 48 schriftlich, für 48 mündlich der Redakteur Hofmann, für 48 mündlich der Redakteur Hofmann, für 48 mündlich der Redakteur Hofmann, für 48 mündlich der Redakteur Hofmann.

### Sozialen.

Für eine Reform des Sparwesens mit Hilfe der Unfallversicherung entwickelt Geheimer Regierungsrat Fielesfeld vom Reichsversicherungsamt in der Soz. Rev. einen Plan. In erster Stelle will Fielesfeld lediglich das Sparen dadurch erleichtern, daß es das Einzahlen von Spargeldern in die enge Beziehung zu dem Einkommen der Unfallversicherungsbeiträge bringt. Sodann soll auf die Verzichteten ein Anreiz zum Sparen dadurch ausgeübt werden, daß den Sparern die Möglichkeit zu einem außerordentlichen Gewinn gegeben wird. Es soll nämlich schließlich eine 3-prozentige Erstattung mit Gewinnen von 30,000 bis 300,000 M. stattfinden. Die Grundzüge seines Sparplans hat Fielesfeld wie folgt zusammengefaßt:

1. Mit der Leistungsfähigkeit für Unfallversicherung wird eine Sparakte verbunden. Die Höhe des Beitrags der Unfallversicherung ausgestellt, umgetauscht und aufgeschoben. Nach der Aufrechnung wird dem Zahler eine Versicherung erteilt.
2. In die Sparakte werden Versicherungsmarken wie in die Unfallversicherung eingeklebt. Wer bis zum 15. Januar eines Jahres mit einer Versicherungsmarkte für mindestens 40 Wochen enthaltenen Unfallversicherung eine Sparakte mit 40 Versicherungsmarken im Gesamtwert von mindestens 8 M. umgetauscht, nimmt an der in der ersten Hälfte dieses Monats ablaufenden Hauptziehung teil. In der zweiten Hälfte dieses Monats ablaufenden Hauptziehung wird ein Teil der Sparaktentitel für die Sparaktentitel.
3. Die Grundlage für die Berechnung der Sparaktentitel bildet ein Jahr, ein halbes Jahr, ein Viertel und ein Achteljahr des Jahresanfangs bis zur Abgabe der Sparakte und ein halbes Jahr von der Abgabe der Sparakte bis zum Verlosungstermin angenommen. Der Zinssfuß beträgt drei vom Hundert. 4. Die Bearbeitung der Sparaktentitel und die Verlosung der Sparaktentitel erfolgt bei den zuständigen Versicherungsämtern, in deren Bezirk die Sparaktentitel und Sparaktentitel umgetauscht werden, oder von dem Vorstand der Verlosungskommission bzw. von dem von diesem zu wählenden Verlosungskommissionen festgesetzt. 5. Mehrere Verlosungskommissionen können eine gemeinsame Verlosung ihrer Sparaktentitel beschließen. 6. Zum Verlosungstermin sind bei Verlosungs-Versicherungsämtern die Verlosung der Sparakte enthaltenen gewonnenen Sparaktentitel anderer Verlosungskommissionen nebst den darauf entfallenden Jahreszinsen durch Abrechnung zu erstatten. 7. Nach dem Verlosungstermin werden die in jeder Sparakte enthaltenen Beträge und die auf eine Sparakte etwa entfallenden Gewinne der Sparakte des Wohlworts des Verlosenden oder der von der Verlosungskommission an dem Verlosenden zu leistenden Uebertragung in ein Sparaktentitel auf den Namen des Verlosenden überwiehen. 8. Bei Verlosungskommissionen, in deren Bezirk das Einzahlungsverfahren vorgesehrieben ist, können die Obliegenheiten der Sparakteneinrichtung ganz oder zum Teil den Einzugsstellen übertragen werden. 9. Für anerkannte Rückversicherungen im Sinne des § 8 des Zivilversicherungsverordnungs-Gesetzes können die Sparaktentitel durch deren Organe in getrennten Sparaktentitel oder nach sonstiger statutarischer Regelung erfolgen.

Die Verlosungsjahre werden durchgängig beachtet zu werden.

### Arbeiterbewegung.

Zwischen den Arbeitern und der Verlesung in Bremen ist noch keine Einigung erzielt worden, jedoch steht sie

Adelina Patti im Theater zum zweiten Male auftrat, ließ er eine große Oeffnung in den Fußboden seines Wohnraumes machen. Als nun die Sängerin des Abends sich von ihrem Carverus-Schwager verabchiedet hatte und ihr Gemach betrat, hörte sie plötzlich eine Stimme, die wie aus dem Wolken zu ihr sprach: „Fürchte dich nicht! Ich bin's!“ Ehrfurcht richtete sie den Blick zur Decke, aus dem das glühende Gesicht des verlebten Marquis ihr entgegenleuchtete. Am folgenden Morgen aber stellte sie den selben dieses Wunderwunders ihrem Schwager als Verlobten vor. Marquis de Gaur wird später die Frauen-Bräutigam oftmals bereut haben, denn die Ehe, die keineswegs glänzend war, wurde, nachdem sich die Patti bereits im Jahre 1877 und im Marquis getrennt hatte, im Jahre 1885 geschieden, und im folgenden Jahre vermählte sich die Künstlerin bereits wieder und zwar mit ihrem Kollegen Emil Nicolas, der unter dem Namen Nicolo als Tenorist auf den Trümpfen der Patti neben ihr auftrat.

Seit dem Jahre 1898 ist die Künstlerin Witwe und lebt zumeist auf ihrem prächtigen Schloß Gray-p-nos, das sie sich von dem erkrankten Milionen in Wales in England, nicht weit von London hat errichten lassen. Hier hat sie sich ein reizendes Bijou-Theater errichten lassen, auf dem die Schloßherrin von Gray-p-nos noch selbst zuweilen sang. Der Zuschauerraum dieses Patti-Theaters fast nur einbunternachtig Personen, aber das Theater ist elektrisch beleuchtet und mit den kompliziertesten Requisiten für Opern- und Pantomimen-Aufführungen versehen. Das Gemälde des Vorhangs stellt die Diva selbst als Semiramide in einem römischen Wagen sitzend dar. Vor wenigen Jahren ist eine neue dritte Ehe mit einem schwebischen Baron eingegangen.

Der Gipfel des Triumphes fand die Patti, die über ein Vierteljahrhundert beinahe durch die ganze Welt zog, während der Saison 1868 und 1869 in St. Petersburg, wo die ihr bereiteten Ovationen beinahe zu einer förmlichen Kaiserfeier ausarteten. In dem Gebränge an den Theater-Räfen fielen

bevor. Die Schenkung der West unterließ, da die Arbeiter die verurteilte Exzere zurückgegeben. Die ausgaben 600 sind noch nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrt.

### Deutscher Reichstag.

(Kürzer Bericht der „Saale-Zeitung.“)  
250. Sitzung vom 7. Febr., mittags 11 Uhr.

Nach Annahme des Etatsabkommens Reichsanwalt befragt das Haus den Etat des Ministeriums des Innern.

Präsident v. Ballerstein schlägt vor, um die Diskussion zu vereinfachen, zunächst die sozialpolitische Angelegenheit der betreffenden Fragen zu behandeln, im Anschluss an die drei vorliegenden Resolutionen betr. die Beschäftigungsbeschränkung der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Abg. Trimborn (Zentr.) begrüßt mit Genehmigung, daß es im Laufe dieses Jahres gelangt sei, eine feste Grundlage für die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung zu finden.

Abg. Hofmeister-Dittus beantragt die von ihm und vom Abg. v. Bismarck eingebrachte Resolution, die ein weiterer Schritt zur Einheitlichkeit und Freiheitlichkeit des Vereins- und Versicherungsrechts sei, und stimmt außerdem der Resolution v. Bismarck zu betr. die Regelung der Reichsämter der Berufsvereine an der Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Abg. Trimborn (Zentr.) hofft, daß die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz noch in dieser Session erledigt werde. Das Zentrum siehe noch auf dem Standpunkt des Maximalarbeitsvertrags für erwachsene Fabrikarbeiter. Wünschenswert wäre eine baldige Regelung der Heimarbeiter und größerer Lohn für die in den Gewerbebetrieben beschäftigten verheirateten Frauen.

Abg. Wölke (Freis. Wg.) hält Vorkursprüfung für unbedingt notwendig, namentlich wenn der nächste Mann aus der Werkstatt hier keine Stimme erheben soll. Was bisher auf sozialpolitischen Gebiet geschehen ist, sei nur eine Anfangsbildung. Er stimmt der Resolution v. Bismarck zu, soweit sie sich auf die Arbeitszeit der Arbeiterinnen bezieht.

Abg. Wurm (Soz.) empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag betr. eines Maximalarbeitsvertrags. Er verlangt, daß durch die Institution der Gewerbe-Aufsichtsbeamten Klarheit geschaffen werde. Neben dem ist ihm die geringe Bezahlung der Unternehmer bei Unfällen gegen die Betriebsversicherer.

Abg. v. Bismarck (Zentr.) überbringt dem Vorredner der Resolution der angehenden Neuerungen des baltischen Ministeriums v. Schenkell, daß in Baden andere Grundzüge bezüglich der Arbeit-Inspektionen vorgezogen werden sollten.

Dann schließt die Sitzung ab.

Nächste Sitzung am Montag.

### Brensvischer Landtag.

(Kürzer Bericht der „Saale-Zeitung.“)

#### Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 7. Februar, 11 Uhr.

Bei der Fortsetzung des Etats des Ministeriums des Innern wendet sich

Abg. Jodis (F.) gegen den Antrag v. Bismarck und sucht Bismarcks Behauptung, daß die Forderung nicht nach ihrer Höhe, sondern nach ihrer Art zu beurteilen sei, zu widerlegen durch den Hinweis auf den Erfolg, den der Beamten das freie Wahlrecht liefert. Redner wünscht, daß für das Landratsamt der alte preussische Kern erhalten würde.

Abg. Jodis (F.) befragt sich über die Ausführung der Veranlagungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache, was in Widerspruch mit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts steht.

Der Staatssekretär v. Bischoffshausen beunruhigt, daß die Anfrage vorgetragen seien. Die drei Beamten hätten eine erste Bitte erhalten. Bezüglich einzelner Fälle hätte er den Vorredner um Information, um antworten zu können.

Abg. Wölke (Freis.) bringt eine Reihe politischer Beschwerden vor.

Abg. Jodis (F.) wendet sich gegen v. Bismarcks Ausführungen über die Wahlrechts-Einstellungen.

Abg. Wölke (Freis.) befragt sich über die Handhabung der Pretextur und befragt das Verbot von Dreners „Zur der Verfassung“ und „Gegen die Maria von Magdeburg“, das er unerschütterlich findet. Redner wendet sich gegen die Tätigkeit höherer Beamter, die den Untergebenen vorzulesen wollen, welche Blätter sie lesen sollten, und führt den Fall in Magdeburg an, wo ein höherer Beamter den weiteren Befehl in einem Cafe davon abhängig gemacht habe, daß der „Vorwärts“ verschwinde. Redner tritt schließlich für die Aufhebung der Theaterzensur ein.

Minister v. Hammerstein erwidert, er wüßte sich nicht, daß der Abg. Wölke sich hier die Geschichte der Sozialdemokratie befragt. Der Magdeburger Fall gibt keinen Anlaß zum Einschreiten. Bezüglich der Handhabung der Theaterzensur in der Garwoode und zu den hiesigen freigelegten Ermordungen, in denen von Wölke berichtet worden, daß derjenige häufig Recht; namentlich überprüfte es seiner Ueberzeugung nach

die wartenden Leute ohnmächtig zu Boden; man überschüttete sie mit kostbaren Geschenken geradezu, die Geliebte, die sie in dieser Saison in Ausland empfing, wurden über eine Million an Wert geschätzt. Man schleppte die Künstlerin buchstäblich von Fest zu Fest; es kam vor, daß sie zu einem solennem Frühstück, das man ihr zu Ehren veranstaltet hatte, vor, von dort zu einem ihr gegebenen Diner fuhr, dann aufzutreten mußte und schließlich noch einem Banquet nach dem Theater bewohnte.

Frage man nun aber nach der Kunst der Sängerin, der solche Ovationen galten, so muß offen gesagt werden, daß Adelina Patti entschieden über Gebühr geieiert wurde. Wohl war sie nach dem einflussreichen Urteil aller Kenner eine Koloratur Sängerin ohnegleiches und nahm auch den Hörer durch den förmlichen Wohlklang ihrer Stimme gefangen, einer Stimme, die aber keineswegs stark war. Aber mit Recht sagt Mathilde Wulff, die bekante, noch jetzt in hohem Alter in Paris lebende Gesangsmeisterin: „Die Ansprüche, welche man in Deutschland an eine Opernsängerin macht, sind unangenehm, diese physischen und physischen Kräfte werden durch die Mannigfaltigkeit und stets Abwechslung des Repertoires so sehr in Anspruch genommen, daß sie künstlerischen Anforderungen nur höchst selten gerecht werden kann. Starke Nervenstämme, tüchtige Lungen, feste Stimmbänder und ein Riesengehirn, diese sind die Hauptvoraussetzungen, um eine deutsche Opernsängerin zu werden. Musikalisch muß sie auch sein, denn mir sind viele Fälle bekannt, in denen sie — dem Verlangen der Direktion entsprechend — in drei bis vier Tagen eine neue Rolle einstudieren mußte. Eine meiner Schülerinnen hatte 54 Rollen auf dem Repertoire. Im Gegensatz zu diesen unerhörten Anforderungen und unzulässig nicht unbedeutenden Leistungen hat das Repertoire einer Patti, Lind und Nilson wohl nicht mehr als zwölf Rollen umfasst. Sie haben bei geringer Mühe Millionen verdient, während die deutsche Sängerin für geringen Lohn und im Schwitze ihres Angesichts arbeitet, ohne je ein namhaftes Vermögen zu erlangen.“

jeher dem christlichen Empfinden; wenn der Tod Christi in Verbindung gebracht und beinahe abhängig gemacht wurde von Willen einer Dablerin, so ließe den römischen Papstmann sich lassen wollen oder nicht, daß eine öffentliche Ausführung unmöglich ist (Zeitl.). Diese Fälle bewiesen die Mäßigkeit der Theaterzensur.

Nach weiterer zweifelhafte Debatte wird der Titel „Minister“ bewilligt, der Antrag v. Bismarck abgelehnt. Der Minister teilt mit, daß Ermordungen für eine neue Statistik der Bevölkerung des Grundbesitzes schwebt.

Nächste Sitzung: Montag, 8. Februar, 11 Uhr. Beratung der Vorlage betr. Erweiterung des Stadtrates Minister und Rest der heutigen Tagesordnung.

### Ausland.

#### Zum venezolanischen Konflikt.

Mitlich wird bestätigt, Präsident Roosevelt habe es abgelehnt, den Schiedspruch zu übernehmen. Nach Eingang dieser Nachricht stante v. Bismarck der britischen Votivität einen Besuch ab auf Ansuchen des britischen Sekretär, der an Anwesenheit erkrankt ist. Herrert teilte ihm mit, daß das Protokoll angenommen sei, welches er für die Unterzeichnung v. Bismarck vorbereitet. Baron v. Bismarck von Sternburg besuchte später v. Bismarck und teilte ihm mit, daß er das deutsche Protokoll erhalten habe. Freitag abend wurde verifiziert, daß jeder der Verbündeten zwei Protokolle zur Unterzeichnung durch v. Bismarck vorbereitet habe, das erste nehme in jedem Falle Bezug auf die Frage der Sonderbehandlung vor dem Saager Schiedsgericht und auf die gleichzeitige mit der Unterzeichnung erfolgende Aufhebung der Blockade; das zweite Protokoll befaßt sich mit der Art und Weise der Aufhebung der Blockade der verbleibenden Schiffsahrt der Zollverwaltung. Die Protokolle stellen fest, daß zunächst jedem der Verbündeten 5000 V. Sterling zu zahlen sind. Sent weichen, wie behauptet, die Protokolle der drei Mächte in gewissen Einzelheiten von einander ab.

#### Dänemark.

Das Verkaufsprojekt über den Verkauf der dänischen Anteile an Nordamerika soll wieder aufgenommen werden, da durch das Ableben eines Mitgliedes der Rechte der Verkauf im Landtag eine Majorität erhalte. Der Ministerpräsident ist gegen das Projekt; es dürfte daher zu einer Kabinettskrise kommen, wenn demnach die Vorlage von neuem behandelt werden sollte.

#### Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Eine früher veröffentlichte Liste der neuesten Bücher der Welt hat in der letzten Zeit weitestehende Veränderungen erfahren. Heute stellt sie sich nach einer französischen Zeitschrift wie folgt: Der „Minister v. Bismarck“ von 1857 behauptet mit 100,000 M. die erste Stelle. Die „36 Sagen v. Bismarck“ von Gutschow von 1471 mit 44,800 M. bleiben an zweiter und dritter Stelle. Aber „Schafepolizei-Werke“, Originalausgabe von 1628, die für 24,000 M. verkauft, und die „Finesse de Molere“ von Boucher, die auf 21,000 M. gewertet wurden, sind durch ein Exemplar der „Sittenlehre von Darwin und Schol.“, gedruckt von Gutschow von 1807 mit Originalausgaben von 2 M. v. Bismarck und Gerard, das für 30,400 M. verkauft wurde, und durch ein Manuskript aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, „Das Gebetbuch der Jungfrau“ (28,000 M.), verdrängt worden.

#### Provinzialnachrichten.

7. Febr. [Brandstiftung.] Die in Snaresdorf bei Wittenberg neben dem Orte gelegene massive Feldscheune des Landwirts Müller aus Nattonsdorf wurde in vergangener Nacht entzündet und in Brand gesetzt. Sämtliche dem Besitzer der Scheune gehörige landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind ein Raub der Flammen geworden. Auch das Wappenstein ist vollständig durchgebrannt. Von den Brandstiftern ist bis jetzt noch nichts bekannt.

7. Febr. [Kunstversteigerung.] Die Anlage der neuen telephonischen Wählpläne für die im Gebiet der Städte in Magdeburg angenommen worden. Die Karte über den Wählplan nur an der Gedächtnis des Petersberges entlang der Straße nach Dittau.

7. Febr. [Ueberfahren und sofort getötet.] wurde getötet ein bei dem Landwirt Wollenbar in Menehobe bediensteter Knecht von seinem eigenen Fuhrwerk. Die Pferde wurden auf den von hier nach Bismarck führenden Kommunikationsweg durch irgend einen Unfall hineingefahren, der Führer stürzte aus der Sattelkelle unter den Rängen und wurde überfahren. Sanitätskommissionen brachten den Verunglückten in das hiesige Krankenhaus, woelst festgestellt wurde, daß das Genick gebrochen und der Tod infolgegeden auf den Ort eingetreten war. Die Leiche wurde am 7. Febr. dem Bestattungsbureau von Dittau geschickt.

Weit begabter als Adelina Patti soll nach allgemeinem Urteil die schon im Jahre 1889 verstorbene Carlotta Patti gewesen sein, die im Besitze einer mißellos das dreizehntägige F und Fis erreichenden glotzreinen Sopranstimme war und auf dem Gebiete des florierten Gesanges wahre Wunder vollbracht haben soll.

Zur Charakteristik Adelinas sei noch ein Geschickchen wiederzugeben, das Edward Hansell mitteilt: „Ich besuchte,“ so erzählt er, „in Wien die Patti an einem Charfreitag und fand sie beim Mittagessen, einem Braten wider zupredend. Das übertraute mich, da ja Theaterleute, die zugleich Katholiken und Italiener sind, dreifach strenge Käufer zu sein pflegen. Wir Tängerinnen,“ sagte mir einmal eine berühmte Ballerina, die auch an gewöhnlichen Freitagen keinen Bissen Fleisch angerührt hätte, stehen ohnehin mit einem Fuß in der Hölle; deshalb müssen wir den andern um jo fetter in den Himmel hehlen!“ Warum soll ich denn gerade am Charfreitag kein Fleisch essen?“ fragte Adelina gereizt, als ich eine leichte Bemerkung nicht unterdrücken konnte. „Ja, haben Sie denn nie gehört,“ beweislich ich, daß die Kirche das Fahren in der Garwoode vorstreicht und in der gelamten Christenheit kein Mensch am Charfreitag Fleisch isst?“ „Aber,“ polterte sie, „das habe ich nie gehört, es ist auch gesund nicht wahr; kann nicht wahr sein und ich fieber wieder ein Eßer, von Ihnen.“

Diese Mitteilungen Hansells werden durch die Tatsache bestätigt, daß als die Patti im Mai 1868 in der katholischen Kirche zu Clapham bei London mit dem Marquis de Gaur vermählt werden sollte, man die seltsame Entdeckung machte, daß die Künstlerin von den religiösen Vorschriften und Gebrauchen gar keine Ahnung hatte. In ihrer Anbethei war der religiöse Unterricht vollständig vergessen worden; unmittelbar vor ihrer Trauung wurde die fünfundsiebenzigjährige Braut zur Firmung und zum ersten Male zur Weichte geführt.

Wien, 7. Febr. (Freiburger Zeitung) ...

Advertisement for 'Leibwäsche - Tischwäsche - Bettwäsche - Küchenwäsche' and 'Blähungen, Stuhlverstopfung'.

**Paul Sehauseil & Co.**

commanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.  
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von Wertpapieren.  
ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-  
Domestelle für Wechsel.  
Erlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).  
Verloosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vermietbar).

Wir haben mit dem **Elberfelder Haus** bedeutende Lagerbestände in

# Bär. Konserven

ermorben und officieren

**Perlbohnen** 2 Pfd.-Dose **35** Pfg.  
**Perlbohnen** 1 Pfd.-Dose **25** Pfg.  
**Wachsbohnen** 2 Pfd.-Dose **35** Pfg.  
**Wachsbohnen** 1 Pfd.-Dose **25** Pfg.

**Schnittbohnen** 2 Pfd.-D. **26** Pfg.  
**Brechbohnen** 2 Pfd.-D. **26** Pfg.  
**Erbsen** junge feine 2 Pfd.-Dose **65** Pfg.  
**Erbsen** mit Carotten 2 Pfd.-Dose **58** Pfg.

**soweit Vorrat reicht.**

**Spargel** Stangenspargel 1 Pfd.-Dose = 25/30 Stangen **55** Pfg.  
" 1 Pfd.-Dose = ca. 18 Stangen **75** Pfg.  
" 1 Pfd.-Dose = ca. 14 Stangen **88** Pfg.  
" 2 Pfd.-Dose = ca. 28 Stangen **145** Pfg.

**Compots** Pfaffen 2 Pfd.-Dose **65** Pfg.  
Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose **78** Pfg.  
Birnen 2 Pfd.-Dose **82** Pfg.  
Metzer Mirabellen 2 Pfd.-D. **78** Pfg.

Meine Preise in Steingut u. Porzellan sind beachtenswert.

Garantie für jede Büchse.

Meine Preise in Steingut u. Porzellan sind beachtenswert.

## Spezial-Haus **M. Bär**, 54 Gr. Ulrichstr. 54.

Dem 15.-17. d. Mtz. werde ich in Halle, Hotel Schwarzer Adler, anwesend sein, um **künstliche Augen** nach der Natur für Patienten anzuferigen. **Neue Erfindung: Adhäsionsaugen**. D. R. G. M. 167840 Wa. 53554. zogen sich sehr bequem, bewegen sich auszeichnet, verhindern das Einfallen des Oberlids, halten in jeder Augenbühle. Künstliche Augen können auch über dem erblindeten Kinastiel getragen werden.  
**L. Müller-Url, Augenkünstler aus Leipzig.**

Hauptniederlage von **Chic! Modern! Preiswert!**  
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten  
  
H. & B. Klein, Wien.  
**Ballschuhe**  
in einfacher und hocheleganter Ausführung  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Werner's Schuh-Magazin**  
55 Gr. Ulrichstr. 55.

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt **SACK-LEIPZIG**  
Patent- und Marken-Gesuche  
K. Dreyer, Anna, Anhalterstr. 8.  
**Zur Frühjahrssaison**  
werden Neu-Anlagen, Aufstauden von Vorgärten, Obstbäumen und Zwergel-Aufstauden in jedem Maß angeführt.  
G. Koenigberg, Bombfötsdörfer, Charlottenstraße 7.

**Hermann Laass & Co.** Künigl. Preuss. Staatsmaschinenfabrik.  
Maschinenfabrik und Eisengießerei Magdeburg-Neustadt.  
Preisgekrönte **Universal-Patent-Kaiser-Hackmaschinen.**  
Circa 4000 im Betriebe.  
Einstimmig glänzend und lobend lautende Gutachten. Für Beackern von Getreide u. Hülsen 1 Preis 200 M., II. Preis 200 M., von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1880 Magdeburg.  
bewährter Konstruktion Schraubrad u. Löffel-System mit neuer Saatkasteneinleitung.  
Branchbare und bewährte **Kartoffelpflanz-Lochmaschine.**  
Grosse silberne Kammermedaille der landw. Kammer der Provinz Sachsen 1898.  
**Ringelwalzen, Cambridge- u. Crosscillwalzen.**  
Hervorragende glänzende Zeugnisse.

**Reform-**  
Beinkleider für Damen u. Mädchen empfiehlt  
**H. Schnee Nachf.**  
A. Ebermann,  
Dalle a. E., Gr. Etzstr. 54.

**Pianos**, neuankrona, Eisenbau von 350 Mk. an. Ohne Anzahl, 15 Mk. monatl. Franko 4wöch. Probezeit. M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

**Direkter Einkauf roher Kaffees.**  
Eigene Röstung.  
Täglich frisch geröstete **Kaffees**  
von exquisitem Geschmack, wunderbarem Aroma u. größter Frischeit. Als sehr preiswert empfiehlt die Röstung.  
Pfd. 100, 120, 140, 160, 180, 200 Wa.  
**Robert Weise,**  
Friedrichsplatz 9.  
In den 2 gold. Zuckerbüten.

**Grosse Hallesche Schneider-Akademie**  
Inh.: Wilhelm Fischer, Schwetschkestr. 36, 1.  
Vornehmstes Institut zur Ausbildung von Direktrinen und Schneiderinnen.  
Extra-Kurse für Damen, welche die Schneiderie für eigenen Bedarf erlernen wollen.  
Prospekte gratis. Honorar mässig.

**Hürnberger Lebkuchen**  
leben frisch ausgetroffen.  
Büdel 30 und 40 S.  
Georg Glausnitzer,  
born. Kloos & Bothfeld,  
Gr. Ulrichstr. 8.

80 Aufschlswagen, neue, spec. sehr herrlich verarbeitete, Hüftions, Gouss, Stutlicher, Jand- u. Boum, Decaris, bei Perl Firmen ab u. Geich. Berlin. Vntentir. 21. **Vermann Hoffmann.**  
**Gänsefedern 60 Pfa.**  
neue (zum Weisen) pr. Hund; Gänsefedern, so wie für den der Haus halten, süßferne, saubere, Scherpfedern, 200 Pfd., bühliche Gänsefedern, 200 Pfd., bühliche weisse Gänsefedern, 500 Pfd. (von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Hund zum großen Übertheil völlig ausgetroffen) verpackt geg. Strohseide, leicht unter 10 Mark.  
**Gustav Lustig, Berlin S.,**  
Friedrichstr. 46. Bestellung wird nicht beachtet. Bitte Anfertigungsfreies, Breiten u. Preis, gut. Maßstab, ob. Anstanz gefahrt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.